

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1986-1987)
Heft: 17

Rubrik: Fester Boden, aber immer wieder Abgründe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Verzicht und Selbstbehauptung

Zyklus über Frauenbiographien im Studentenzentrum «Fries» in Freiburg:

Für eine Veranstaltungsreihe über Frauenbiographien suchten wir Frauen, die bereit waren, vor Publikum aus ihrem Leben zu erzählen, Frauen, die aber nicht im eigentlichen Sinne Personen des öffentlichen Lebens sind. Uns schien diese Idee ebenso reizvoll wie kühn. Umsomehr staunten wir, als alle vier Frauen, die wir anfragten, und die wir zum Teil nicht kannten, spontan zusagten: Fränze (30), Logopädin; Françoise (45), Sozialarbeiterin; Anne-Joseph (62), Ursulinerin (Ordensschwester) und Mathilde (72), ehemalige Gemeindeschreiberin. Mit allen vieren trafen wir uns zu je einem Vorgespräch, um ein bisschen die Schwerpunkte herauszuspüren, die jede Frau für ihre Biographie setzt. Im Verlauf dieser Besprechungen fand sich auch der Titel der Reihe: Verzicht und Selbstbehauptung tauchten als roter Faden in allen Berichten auf.

An den Abenden mit Publikum wurde dann noch deutlicher nachvollziehbar, welche Strategien jede einzelne Frau anwendete (anwendet), um eine Veränderung ihrer Lebenssituation zu erwirken. Und fast im-

mer taucht in Zusammenhang mit Selbstbehauptung die «kleine Flucht» auf, ein Freiraum, innerhalb dessen Träume verwirklicht werden. Ebenso sind in der Art jeder Frau, ihre Umgebung wahrzunehmen und sich mit Möglichkeiten der Lebensgestaltung auseinanderzusetzen, bestimmte Fixpunkte verankert, die nicht in Frage gestellt werden. Diese Strategien und Fixpunkte sind aber inhaltlich sehr verschieden, vor allem das Alter der Frauen spielt hier eine grosse Rolle.

Ein grosser Teil dessen, was sonst noch an unsern Biographie-Abenden passierte, ich denke an das, was es ganz konkret für jede einzelne Frau bedeutete, sich bewusst mit ihrer Lebensgeschichte auseinanderzusetzen, oder was während und nach den Treffen an Austausch im Publikum geschah, lässt sich nicht so einfach in Sätze fassen. Für mich bedeuten dieses Erfahrungen ein paar Mosaiksteinchen mehr auf der Suche nach ganzheitlichem Frau-Sein.

Mariette Zurbriggen

Fester Boden, aber immer wieder Abgründe

Bisher...

Aufgewachsen in gutbürgerlichem Haus (Eltern sind Apotheker) als Älteste von fünf Kindern. Schule und Pharmaziestudium in Innsbruck (Österreich). Die Mutter als starke, domimierende Persönlichkeit erlebt: nach der Geburt des vierten Kindes schliesst sie das Studium ab und hilft neben dem Haushalt, die Apotheke zu führen. Sie organisiert den Familienalltag perfekt, was uns Kindern allerdings wenig Raum für eigene Entdeckungen lässt. Den Vater erfahre ich eher als schwach und abhängig von seiner Frau in häuslichen Belangen wie im Beruf, tyrannisch höchstens in seinen Ansprüchen.

Mit 21 den «Mann des Lebens» kennengelernt, fast nahtloser Übergang von der Geborgenheit des Elternhauses in die des Lebens zu zweit. Nach einigen Brüchen der Beschluss, es trotz allem miteinander zu versuchen, das heisst: zu heiraten. Studienabschluss, Anstellung in der Apotheke des Vaters bis S. sein Doktorat hat. Dann möchte er als Schweizer in die Heimat zurück. Da er keine Stelle findet, suche ich eine und wir leben die nächsten Jahre in einer kleinen Stadt im Greyerz. Mein Diplom wird zwar nicht anerkannt, was sich vor allem in einem niedrigeren Lohn äussert, aber ich bin guten Mutes, das Schweizer Diplom so bald als möglich nachzuho-

len. Es kommt nicht dazu: als S. eine Halbtagsstelle an der Uni erhält, fällt die Entscheidung, Kinder zu haben (von mir getroffen in einer unbefriedigenden Berufssituation).

Bald nach der Geburt des erste Kindes wieder halbtags berufstätig bis S. eine Vollstelle angeboten bekommt: Umzug in die grössere Stadt, Aufgabe der Berufstätigkeit, zweites Kind – Hausfrauendepression. Eine Freundin macht mich auf eine Selbsthilfegruppe im Frauenzentrum aufmerksam, wo ich mich mit einem letzten Rest an Energie hinschlepe. Die Wende: mein Selbstvertrauen festigt sich nach und nach, ich beginne, mich aus der starken Abhängigkeit von meinem Mann zu lösen. Beschliesse, eine Halbtagsstelle zu suchen, im Einverständnis mit S., der – inzwischen arbeitslos – sich bereit erklärt, die Kinderbetreuung zu teilen und keine Vollstelle mehr anzunehmen. Beziehungskrise, er lernt eine Frau kennen, will mich verlassen, Paartherapie, die uns beiden bald die Notwendigkeit einer Einzeltherapie bewusst macht. Inzwischen habe ich eine Stelle gefunden. Seit diesem Herbst arbeitet auch S. nach langer, erfolgloser Suche wieder. Von der Freundin hat er sich getrennt, aber das führte uns nicht wieder zusammen – zu gross sind die Gegensätze geworden.

...und heute

Mein Alltag kommt mir im Augenblick vor wie eine schwierige Gratwanderung. Wir leben mit den beiden Kindern (6 und 4 Jahre) in einer 4-Zimmerwohnung. Berufs- und Hausarbeit zu genau fünfzig Prozent geteilt, ebenso die Freizeit (Abende und Wochenenden verbringt abwechselnd eines mit den Kindern und hat dann auch das 'Verfügungsrecht' über die Wohnung, ausser natürlich das Zimmer des/der anderen). Diese strenge Aufteilung habe ich mit einiger Mühe erkämpft und jetzt gilt es, gewonnenes Terrain nicht wieder abzugeben. Fester Boden also unter den Füßen, aber immer wieder Abgründe, die sich zur Seite auftun. Jedes von uns möchte mit den Kindern und in dieser Wohnung leben, eine bessere Lösung zeichnet sich noch nicht ab (denkbar wären zwei benachbarte Wohnungen mit Raum für die Kinder in beiden).

Mein Lebensgefühl gegenwärtig; ich gehöre nirgendwo ganz dazu – weder bei den Hausfrauen im Block, noch in der Frauenszene und auch nicht am Arbeitsort: eine Pendlerin zwischen verschiedenen Welten. Manchmal leide ich zwar unter dieser Zerrissenheit, aber im Grunde bin ich froh, dass es mir gelungen ist, mich aus einem Zustand der Erstarrung zu lösen und die Verantwortung für mein Leben zu übernehmen.

Rosmarie W.